

„Heidi Klum nervt“

Das Model Florence Lodevic über ihre wahre Leidenschaft

VON KIM MEYER

Florence Lodevic hat 2011 bei „Germany's Next Topmodel“ mitgemacht und ist weit gekommen. Sie bereut das nicht. Dennoch ist sie des Themas überdrüssig. Denn reden möchte sie vor allem über eins: Hunde.

Treffpunkt in einer gemütlichen Bar in Luxemburg-Stadt, nahe der „Gëlle Fra“. Ein Tisch direkt an der großen Fensterfront, draußen ungemütliches Wetter. Es regnet. Mit ein paar Minuten Verspätung tritt Florence Lodevic herein. Man sieht sofort: Sie hat sich beeilt. Die Begrüßung ist hastig, aber freundlich. „Eigentlich nennen mich alle Flo“, stellt sie sofort klar.

Flo wirft einen kurzen Blick in die Karte und bestellt eine Cola. Keine light! „Sorry, war zeitlich alles knapp, ich war nicht einmal duschen.“ Nach weniger als einer Minute sind alle Klischees, die man von einem Treffen mit einem Model hatte, ad acta gelegt. Duschen? „Ja, ich komme gerade von der Arbeit, ich rieche bestimmt nach Hund“, erklärt sie. Ich verstehe. Macht Sinn. Sie hat eine Firma zur Hundebetreuung. Flo ist auf Anhieb sympathisch.

Vom Fieldgen in die Welt

Flo ist 28 Jahre alt und hat einiges von der Welt gesehen. Bereits während ihrer Schulzeit am Fieldgen konnte sie erste Erfolge als Model feiern. 2007 hat sich die damals 18-Jährige gegen 800 Konkurrentinnen durchgesetzt und den ersten Preis bei „Top Model Belgium“ gewonnen. Das war der Start für die Karriere auf dem Laufsteg. „Mir war aber wichtig, erst die Schule abzuschließen – gemodelt habe ich nur nebenbei.“ Der erste Preis sei natürlich eine perfekte Werbung gewesen.

Vier Jahre später, 2011, wurde der Name Florence Lodevic dann einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. „Es war eine spontane Idee“, sagt sie. „Ich habe mich einfach von einer Freundin überreden lassen.“ Flo spielt noch immer mit der Getränkekarte herum. Zusammen mit einer Freundin ist sie also nach Saarbrücken zum Casting von „Germany's Next Topmodel“ (GNTM) gefahren. „Sehr viele Mädchen waren dort, und ich wusste überhaupt nicht, was mich erwartete.“

Während viele rumstanden und warteten, wurde Flo von einem Mitarbeiter der Sendung angesprochen und zusammen mit einer Handvoll Bewerberinnen einzeln gecastet. „Alles wurde von einer Kamera aufgezeichnet, ich war total überfordert, aber es hat ja geklappt.“ Flo war in den Top 20 – und durfte reisen.

Betrachtet man die junge Frau heute, dann passt sie nicht wirklich in diese Sendung. Flo ist lässig gekleidet, trägt ein Nasenpiercing und während sie beim Sprechen gestikuliert, blitzen immer wieder Ansätze von Tätowierungen unter ihrer Kleidung hervor. Auch beim Erzählen über „Germany's Next Topmodel“ wirkt sie sehr distanziert: „Ich habe diese ganze Sendung nie wirklich ernst genommen.“ Für sie war es eine



Auslauf statt Laufsteg: Florence „Flo“ Lodevic widmet sich nur noch den Vierbeinern.

(FOTOS: GERRY HUBERTY)

gute Gelegenheit, zu reisen, Erfahrungen als Model zu sammeln, Geld zu verdienen – nicht mehr und nicht weniger.

„Ich hatte von Anfang an Probleme mit der Kamera. Ich war wie blockiert“, sagt Flo. Die Produzenten der Sendung wollten „mehr Drama“. Doch Flo lieferte nicht. „Ich hatte keinen Bock auf Drama und diesen ganzen Fake.“ Die fertige Sendung sei eher surreal, jeder werde auf eine Rolle reduziert. Es gehe nur um überzeichnete Stereotypen. „Der Blick hinter die Kulissen ist entzaubernd.“ Und Heidi Klum? „Heidi Klum nervt“, antwortet Flo trocken. Ein leichtes Lächeln ist zu erkennen.

Leidenschaft auf vier Beinen

Flo belegte bei GNTM den elften Platz. Anschließend klagte sie sich aus dem Modelvertrag, den die Teilnehmerinnen mit Heidi Klums Vater schließen müssen. Dann arbeitete sie zwei Jahre – mit einer längeren Unterbrechung – als Model in Mailand. Der Agentur in Italien verschwieg sie ihre Vergangenheit bei der Castingshow. „Eine schöne Zeit“, wie sie erläutert. Dennoch: Das Erfüllen eines Lebensstraums war das Modeln nie. Dafür herrsche im Milieu zu viel

„Misstrauen, Konkurrenz und Neid“. Flos Leidenschaft kommt erst mit den Hunden ins Spiel.

„Zu Hunden“, sagt Flo, „hatte ich immer eine besondere Art der Zuneigung.“ Schon als Kind hatte sie in ihrer Familie Hunde um sich herum. Nach ihrer Zeit am Fieldgen ging Flo sogar drei Monate nach Mexiko um sich einer Hilfsorganisation für Straßenhunde anzuschließen. Diese Geschichte liegt

„Ich hatte von Anfang an Probleme mit der Kamera. Ich war wie blockiert.“

ihr sehr am Herzen, zweimal berichtet sie über ihre Erfahrungen in Mexiko. „Meine beste Freundin, Jess Oliveira, ist genau so eine Hundenärrin wie ich. Als wir uns beide beruflich verändern wollten, kam uns die Idee, die Leidenschaft zum Beruf zu machen.“

Das ist leicht gesagt und erfordert dennoch Mut und Ausdauer. Zugute kam Flo, dass sie während der Modeltätigkeit ein höheres

Fachdiplom im Bereich Marketing abgeschlossen hat. Denn eine Firma gründet sich nicht von heute auf morgen. Die Vorbereitung dauerte ein ganzes Jahr. „So haben wir uns etwa für Erste Hilfe am Hund fortbilden lassen.“

Eine „Crèche“ für Hunde

Seit acht Monaten gibt es nun „Oh My Dog“, die Firma von Flo und Jess. Das Konzept ist einfach – und gerade deswegen interessant. „Man kann uns für ein- bis ein- und einhalbstündige Spaziergänge oder für die ganze Tagesbetreuung buchen.“ Sozusagen eine „Crèche“ für Hunde. Und wie bei einer Kindertagesstätte steht auch hier zu- erst einmal Kennenlernen auf dem Programm. „Schließlich müssen die Besitzer uns und wir den Hund kennenlernen. Das Konzept basiert auf Vertrauen“, sagt Flo.

Bis zu sechs Hunde können mit auf einen Spaziergang. Langsam aber sicher finden Flo und Jess mit ihrem „Dogwalking“-Service immer mehr Zuspruch. Auf ihrem Facebook-Auftritt veröffentlichen sie fast täglich Fotos von den Ausflügen mit den Vierbeinern in der Natur. Schlechtes Wetter hält sie nicht zurück. Zudem steht in Merl ein abgezauntes Gelände zur Verfügung. Hier darf der Hund König sein. „Wir haben sogar ein kleines Schwimmbaden, zur Erfrischung im Sommer.“ Das Ganze ist für Flo eine Win-win-win-Situation: „Besitzer, Hund und ich, jeder ist zufrieden.“ Jess auch.

Flo redet anders über die Hunde als über das Modeln. Die Distanz ist weg, sie wirkt emotional. Eigentlich hätte sie gerne nur über die Hunde gesprochen. „Aber die Leute interessieren sich nun einmal für ‚Germany's Next Topmodel‘, ich verstehe das“, schiebt sie hinterher. Apropos „Germany's Next Topmodel“. Eine letzte Frage muss sein: Schaut du die Sendung eigentlich noch? „Nö!“

